

# Mitteldeutsche Illustrierte

mit kostenloser Unfall-  
fürsorge in Höhe von **M. 500.-** bei Todesfall oder  
bei Ganjinvalidität **M. 1000.-** für die Bezieher eines  
der vier Mitragblätter:

Saale-Zeitung · Merseburger Tageblatt · Weimarische Zeitung · Mitteldeutsche Zeitung

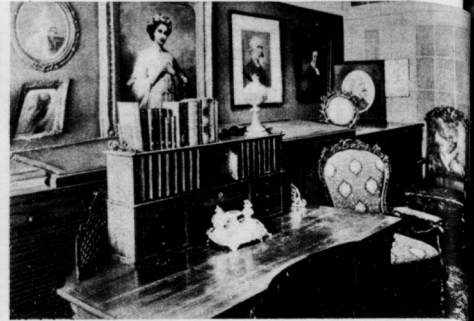
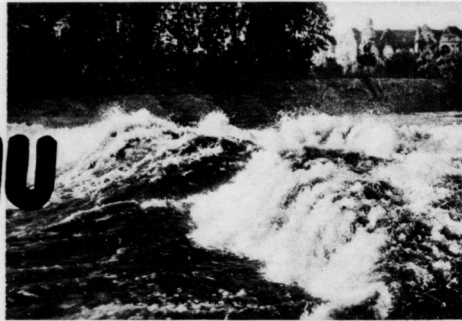
Nähere Bedingungen durch den Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt  
Abonnementspreis 50 Reichspfennig für den Monat; für die Bezieher eines der vier Mitragblätter nur 20 Reichspfennig für den Monat mit kostenloser Unfallfürsorge  
Berantwortlich für den Inhalt: Kurt Sommer, Halle



Die Zeit der  
Bratgänse  
auf dem  
Erfurter  
Wochenmarkt

saaten  
- 23,40  
- 6,10  
1,00  
on der  
lenig  
erliner  
geht,  
11,79,  
10,25;  
r 7-8.  
10,75,  
12,6r.  
- 8,50;  
- 8,25;  
50 - 7;  
ormale  
alleier.  
Zem.  
le für  
n Nit  
eburg  
31,50,  
0.  
Hoher.  
Aüde,  
weine,  
it zu  
weine.  
smarl.  
vorh.  
37-40  
45 47  
33-36  
29 32  
54-55  
53-54  
250-52  
17-49  
44-46  
-  
44-50  
Heber-  
n, 30  
00 kg  
70,25.  
Balg-  
garten  
timot  
44,50.  
25.  
itt.  
Brief  
10 34  
11 32  
38,04  
0,967  
8,51  
3,078  
2,082  
0,261  
7,487  
14,85  
82,58  
Mitt-  
virt-  
d. V.  
um.  
dere  
Nach  
leb-  
der  
umt  
arch-  
inen  
fähe  
RM.,  
-500  
und  
acht  
ere,  
See-  
ere,  
reis  
heigt  
ter-  
nen,  
idet,  
ebte  
ber-  
acht-  
olle  
nen.  
chen  
auf  
urg  
Ge-  
hal-  
dem  
heiz-  
wird  
llen  
chen  
Ge-  
L.  
20.  
104  
11  
14  
19  
1  
16  
17

# Umschau



Links: Die ruhige Oder — ein reißender Strom. Infolge des Hochwassers ist die ruhige Oder zu einem reißenden Strom geworden. — Rechts: Ein Geibelzimmer in Lübeck. In der Stadtbibliothek zu Lübeck ist ein Geibelzimmer eingerichtet worden, in welchem alle bisher erreichbaren Erinnerungen an den in Lübeck geborenen und dort begrabenen liegenden Dichter Emanuel Geibel untergebracht sind, darunter auch der Schreibtisch, der ihm von Lübecker Frauen zum Geschenk gemacht wurde



Modellfliegen auf dem Flughafen Tempelhof. Um den Berliner Schulkindern die Konstruktion von Modellflugzeugen zu zeigen, und sie für den Flugzeug-Modell-Bausport zu interessieren, veranstalteten Mitglieder des Deutschen Luftfahrer-Verbandes ein Modellfliegen: Ein Modellflugzeug wird gestartet



Die deutsche Reiterjugend stellt sich vor

Zum ersten Male präsentierte kürzlich in Berlin der Reichsverband für Zucht und Prüfung des Warmblutes seine Reiterjugend großen Öffentlichkeit. Aus 30 deutschen Städten hatten 250 Teilnehmer 900 Meldungen abgegeben. Die 10jährige Vera Wolf, die 1932 Deutschland auf der Olympiade in Los Angeles vertreten



„Kyffhäuser“-Kundgebung im Berliner Sportpalast. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ veranstaltete anlässlich des 34. Geburtstages seines Ehrenpräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Vaterländischen Abend im Berliner Sportpalast: Blick in den Sportpalast während der Kundgebung

Links: Berliner Kolonial-Appell. Der Kolonial-Kriegerdank hielt kürzlich einen Appell in Berlin ab, der ein starkes Bekenntnis für das deutsche Recht auf Kolonien bedeutete. Im Mittelpunkt der glänzend besuchten Versammlung stand die Rede des letzten Gouverneurs von Deutsch-Togo, des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der in seiner Ansprache betonte, daß das deutsche Kolonial-Interesse keine Partei-Angelegenheit, sondern Sache des ganzen Volkes sei: Der Herzog bei seiner Ansprache



Rechts: Eine interessante Ausstellung in Chemnitz: „Das Tier.“ Sie stellt die erste Schau dieser Art dar, in Deutschland gezeigt wurde, und will auf die umfassende Bedeutung des Tieres in wirtschaftlicher, ethischer und kultureller Beziehung hinweisen. Die Ausstellung wird veranstaltet vom Landesverband sächsischer Tierschutzvereine: Blick in den Saal, der dem Pferde gewidmet ist. Hier kann man Illustrationen zur Pferdepflege, Musterstallungen und die unzähligen praktischen Verwendungsmöglichkeiten des Pferdes aus Bildern und Modellen sehen. Weiter hinten steht als Eingang zur Ausstellung tempelartiger Aufbau, der dem Tierschutzgedanken gewidmet ist und von einem Bronze-Büchse aus Birma gekrönt wird



Weihe eines Carl-Peters-Gedenksteins. Anlässlich der 75. Wiederkehr des Geburtstages Dr. Carl Peters, des Begründers von Deutsch-Ost-Afrika, fand die Weihe eines Gedenksteins in seinem Geburtsort in Neuhaus a. d. Elbe statt: Blick auf die Feier



Der Bau des Rügendamms beginnt. Nachdem die äußerst schwierige Kostenfrage in langjährigen Verhandlungen geregelt ist, haben bei Stralsund die Anfangsarbeiten am Bau des Rügendamms begonnen. Dieser Damm soll die Insel Rügen mit Stralsund verbinden





Unterricht im Boxen

# 80 Jahre Heeresport



Die heutige Heeresportschule in Wänsdorf

In diesen Tagen kann der Turn- und Sportbetrieb des deutschen Heeres auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Vor 80 Jahren wurde in der Scharnhorststraße 1, im Norden von Berlin, der erste Armeeturnkurs in eigenen Gebäuden der damaligen Zentral-Turnanstalt eröffnet



Unterweisung im Fußballspiel



Kerze

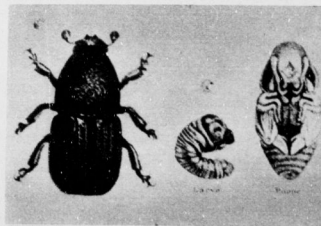
## Das große Ulmensterben

In ganz Norddeutschland wird seit einigen Jahren ein verheerendes Absterben der Ulmen- oder Rüsterbäume beobachtet. Erkennbar ist die Erkrankung und das Absterben an dem von der Baumspitze beginnenden allmählichen Dürren- und Gelbwerden der Blätter. In kurzer Zeit ragen dann die Ulmenbäume gleich Riesenesen gen Himmel. Als Krankheitserreger ist nach langem Forschen ein unscheinbarer Pilz „Graphium ulmi“ aus der Familie der

Links: Von der Krankheit befallener absterbender Ulmenbaum



Stamnteil einer erkrankten Ulme mit Ulmensplintkäfern und den Bohrlöchern



Der Verbreiter der Ulmenkrankheit, der Ulmensplintkäfer, Scolytus destructor

Hypheenpilze festgestellt worden. Dieser Pilz, innerhalb des Baumes selbst wachsend und sich ernährend, erzeugt durch seinen Stoffwechsel Giftstoffe, die krankhafte Wucherungen in den Gefäßen verursachen und schließlich jede Nahrungszufuhr verhindern. Neue Beobachtungen und Untersuchungen haben ferner erwiesen, daß dieser todbringende Pilz von einem Borkenkäfer, Scolytus destructor, von kranken auf gesunde Bäume übertragen wird.

jugend  
ürzlich in  
cht und Prüf  
eiterjugend  
utschen Stä  
ngen abge  
32 Deutsch  
s vertreten

er Art dar  
und kultur  
k in den S  
igen prakti  
Ausstellung  
Bronze-Bu

ge Kostenf  
agsarbeiten  
tsund verb



# Der neue Hafen HALLE-TROTHA



*Blick auf das Hafenbecken  
Es hat eine Länge von 700m. Die beiden ersten Kälte haben am Kai festgemacht*



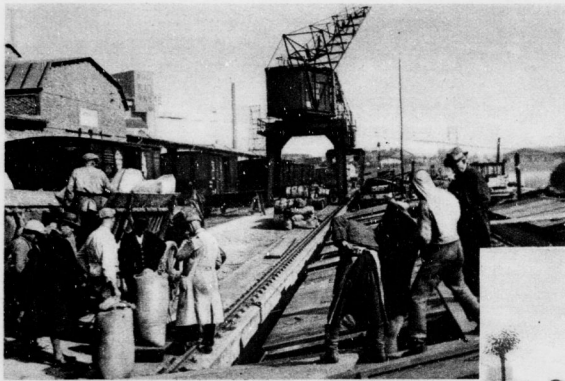
*Salpeter wird verladen  
Der Umschlag erfolgt direkt vom  
Waggon ins Schiff*

\*

*Rechts:  
Kran in Tätigkeit*

\*

*Darunter:  
Hier sitzt es sich gut  
Das hallische „St. Pauli“ im Werden*



*Wohin geht die Ladung,  
nach Augsburg, Regensburg oder Hamburg?*



## Deutsche Woche in Köthen



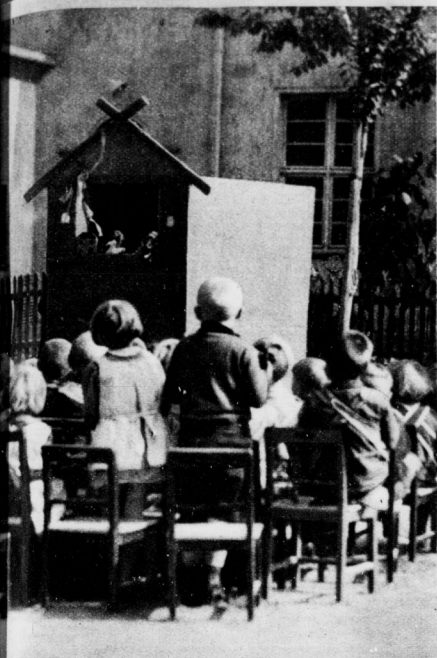
*Festwagen der Bäcker- und Konditor-Innung*

Rechts:

*Einholen der Kriegergedächtnisglocke  
St. Marien in Dessau  
Der Glockenwagen im Festzuge*



# Im Dinsgouchn <sup>Das</sup> hallischen Klosterschule

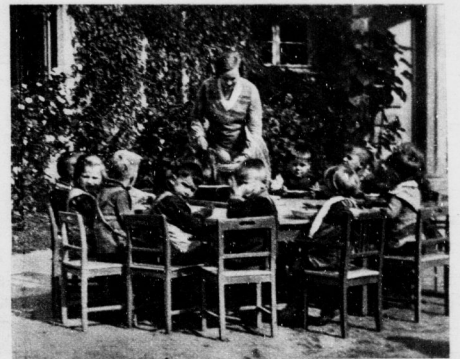


Aufbruch zum Spielplatz

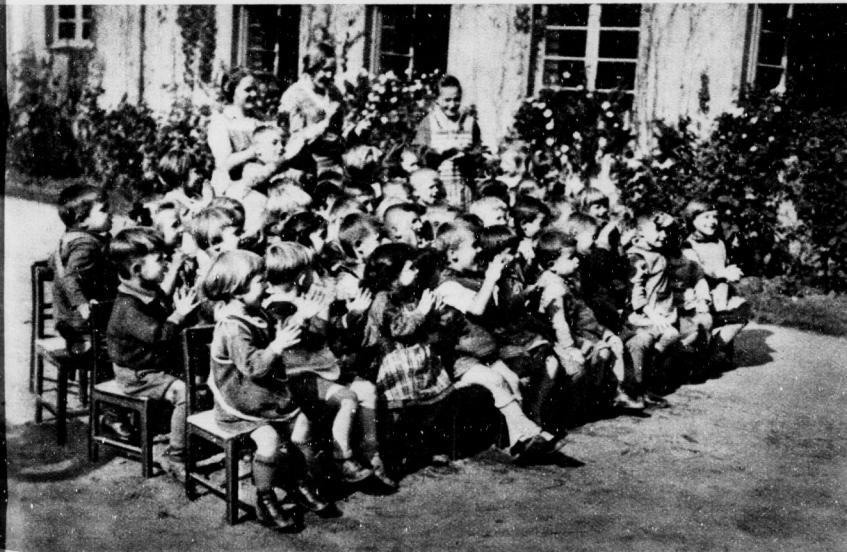


ankbares Publikum

Rechts: Einzug der Hauskapelle



„Daß mir keiner etwas übrigläßt!“



Keiner läßt sich durch den Photographen bei der „Arbeit“ stören

Links:

Die Kasperletheaterbesucher sind ganz bei der Sache

## Gesunde weiße Zähne: Chlorodont

**Chlorodont-Zahnpaste**

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

**Chlorodont-Mundwasser**

Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

**Chlorodont-Zahnbürsten**

1 Mk., für Kinder 60 Pf.

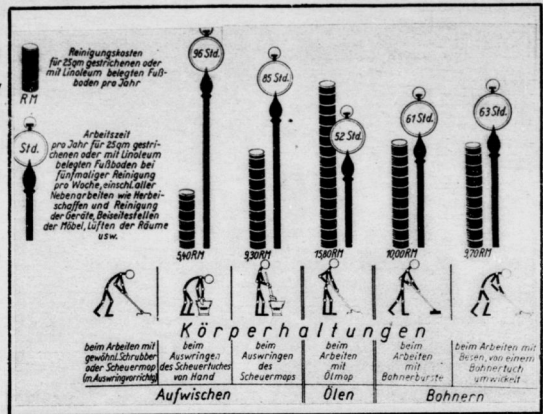


# Die RATIONALISIERUNG der HAUSWIRTSCHAFT

Im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in Berlin, der Zentralstelle der deutschen Rationalisierungsbewegung, findet sich auch eine Abteilung, die sich mit der Rationalisierung der Hauswirtschaft beschäftigt und von der bereits eine ganze Anzahl Arbeitsuntersuchungen über die verschiedensten häuslichen Arbeiten angeregt und vorgenommen wurden. Bevor man aber die Arbeit in Angriff genommen hat, mußte zunächst festgestellt werden, welche Aufgaben auf diesem Gebiete bisher gelöst oder bearbeitet worden sind. Im Archiv werden aber nicht nur in- und ausländische Zeitschriften und Bücher nach Neuigkeiten durchgestöbert, sondern auch Bildmaterial von Ausstellungen gesammelt und neue Bildtafeln in Zusammenarbeit von Fachleuten und Hausfrauen neu geschaffen. Diese Bildersammlung wird von führenden Frauen der verschiedensten Organisationen, von Lehrerinnen und Studentinnen eifrigst benutzt. Ebenso werden auch das Archiv und die Bücherei, die der Öffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung stehen, von ernsthaft interessierten Frauen und Männern vielfach in Anspruch genommen. Ein Blick auf die aushängenden Tafeln gewährt eine Übersicht über die außerordentlich vielfgestaltige Materie. Da zeigen z. B. Tafeln verschiedene Arbeiterleichterungsmöglichkeiten bei häuslichen Arbeiten, andere wieder, wie man Unfälle im Haushalt vermeidet, und wieder andere, wie die Hausgeräte beschaffen sein sollen und wie sie nicht sein sollen.

In einer dieser Darstellungen wird auch das Ergebnis einer jahrelangen Untersuchung gezeigt, die nach bestimmten Versuchsplänen durchgeführt wurde. Ein Blick auf dieses Bild klärt darüber auf, daß die verschiedenen Reinigungsmethoden für Fußböden einen sehr unterschiedlichen Geld-, Kraft- und Zeitbedarf haben. Interessant ist, daß die allgemein gebräuchliche Methode des feuchten Aufwischens mit einem einfachen Schrubber und Scheuertuch zwar am billigsten ist, aber auch auf das Jahr umgerechnet die meiste Zeit erfordert. Neuartige Geräte kosten zwar mehr, ersparen aber vielfach die Hälfte der Zeit. Auf Grund derartiger Untersuchungen kann nun jede Hausfrau das für sie Passende aussuchen.

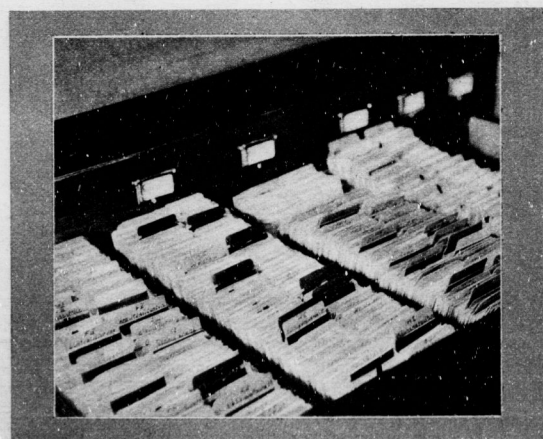
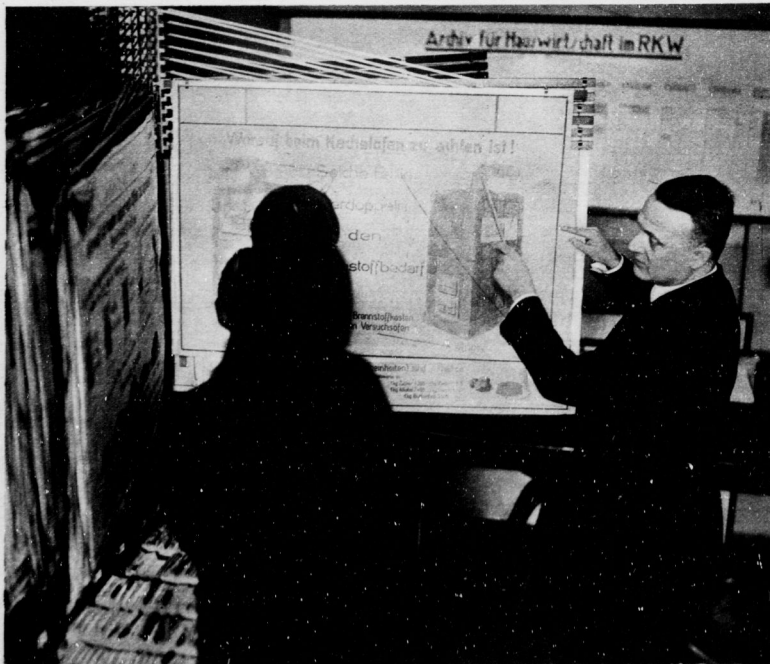
Von den Arbeiten der Abteilung Hauswirtschaft im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit darf für die Folge noch sehr viel Neues und Interessantes auf dem Gebiete der häuslichen Arbeitstechnik erwartet werden.



Kosten, Zeitbedarf und Arbeitshaltung bei der Fußbodenreinigung



Proben von Lehr- und Übersichtstafeln des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit



Blick auf die Kartei

Links: So werden die Bildertafeln des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit in jederzeit gebrauchsfähigem Zustand verwahrt



# List a. Sylt - ein zweites Rossitten



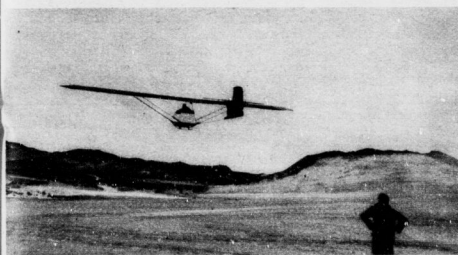
Das Hinaufbringen des Segelflugzeuges

Die Segelflugarbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein (Sitz Flensburg) unterhält seit dem Jahre 1928 in List a. Sylt in dem hervorragenden Dünen- und Gelände mit den langen West- und Osthängen und an dem bis 40 Meter hohen Roten Kliff zwischen Wenningstedt und Kampen Gleit- und Segelfliegerkurse, die sehr billig sind und sich eines guten Zuspruchs erfreuen. Im letzten Jahre nahmen nicht nur Schüler aus der Provinz, sondern aus ganz Deutschland an diesen Lehrgängen teil.

Die meisten Kursisten konnten nach wenigen Wochen die A-Prüfung (Gleitflug über 30 Sekunden) ablegen, während einige sogar die schwierige B-Prüfung mit der S-Kurve bestanden. Großes Aufsehen erregt jetzt das Gelingen von Segelflügen durch Schüler. Der Lehrer der Schule, Gutsche, Flensburg, hat im vorigen Jahre am Roten Kliff bereits einen Zweistundenflug ausgeführt und seine Erfahrungen nunmehr auf seine Lehrgangsteilnehmer



Ein Segelflug über der Nordsee



Ein hervorragender Gleitflug

übertragen, von denen dann drei Teilnehmer die ersten C-Prüfungen im Nordseegebiet in einem einfachen, verkleideten Zöglingstyp vollbrachten. Sie segelten insgesamt über drei Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 64 Stundenkilometern.

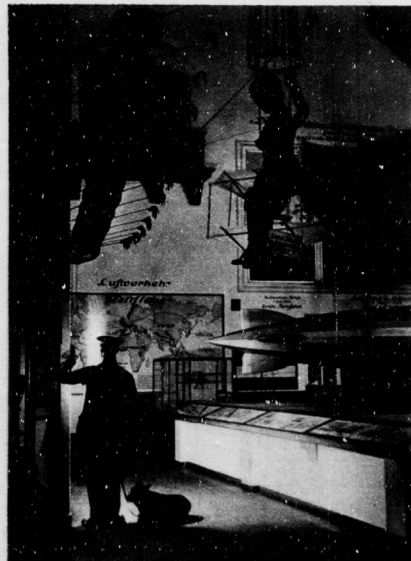
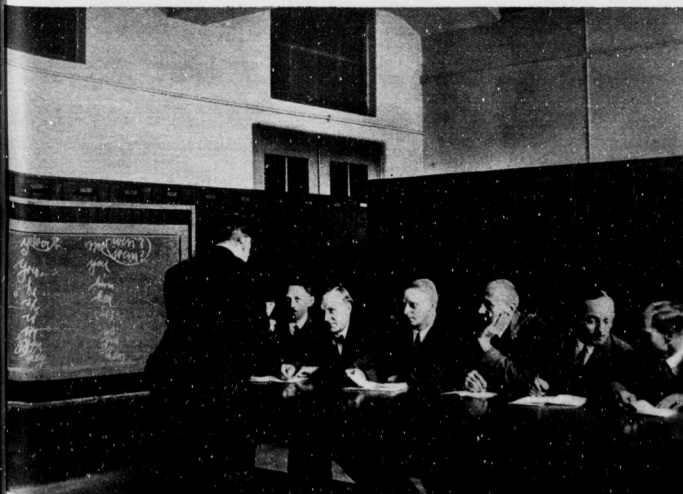
Die Segelfliegerschule List stellt sich mit diesen Erfolgen in die Reihe der übrigen deutschen Segelfliegerschulen. Möge die aufopfernde Arbeit des Leiters mit weiteren Erfolgen belohnt werden.

G. Schmidt.



Segelflug am Roten Kliff

## Hinter den Kulissen des Deutschen Museums



Rechts:

Die einzigartigen Sammlungen des Museums in München bedürfen natürlich einer ständigen Bewachung. Die ganze Nacht finden Rundgänge von Wächtern und Wachhunden durch die einzelnen Museumsabteilungen statt: Ein Wächter auf seinem nächtlichen Rundgang in der Museums-halle für Luftfahrt.

\*

Links: Unterricht für die Museumsdiener Die große Zahl von Ausländern, insbesondere aus den angelsächsischen Ländern und Amerika, die das Deutsche Museum besuchen, macht es erforderlich, daß die Museumsdiener die notwendigsten Kenntnisse der englischen Sprache erwerben: Eine Gruppe der Aufseher beim regelmäßigen englischen Unterricht



# Kartoffelernte



*Segen der Erde*



*Ohne Ochsengeht es nicht*



*Auf dem Wagen ist noch viel Platz*



*Ob der Nachbar noch größere erntet?*



*Das ist schon der 15. K*



*Kartoffelfeuer*



*Brotzeit ist die schönste Zeit*



# Die Goldenen Hochzeiten



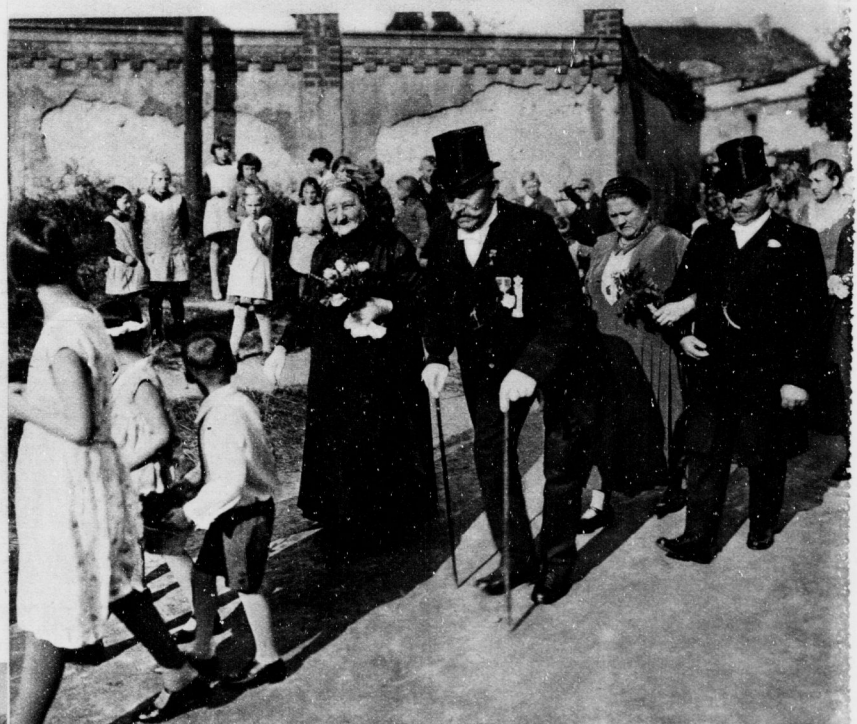
Vier Generationen der Familie Lammert in  
Weißenfels  
Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind



Die älteste Einwohnerin von Wettin:  
Frau Johanna Gneist. Sie wurde am 2. Oktober 95 Jahre  
alt. Die älteste Tochter ist 72. Sie hat 67 Enkel, Ur- und Ururenkel  
Rechts: „Wenn es köstlich gewesen ist, ist es  
Mühe und Arbeit gewesen“



Goldene Hochzeit von Wilhelm und  
Marie Hengel in Ostrau,  
Kreis Bitterfeld, am 8. Oktober



Der Zug des Lebens  
Goldene Hochzeit von  
Ernst Mettin  
und Frau am 1. Oktober  
in Wörmitz bei Halle

Links:  
Der Kriegerverein  
in Böllberg nimmt an  
der Feier teil

\*

Rechts:  
Goldene Hochzeit von  
Karl Träger u. Frau  
in Rosperwendab. Roßla.  
Das Jubelpaar hat 15  
Enkel, 5 Urenkel. 2 Ur-  
enkel im Vordergrund



Goldene Hochzeit des  
Ehepaares Wilhelm  
Lammert und Frau  
Emilie geb. Bolze in  
Mansfeld am 11. Sep-  
tember

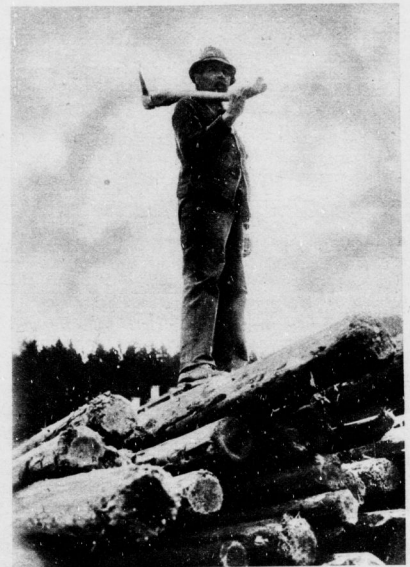
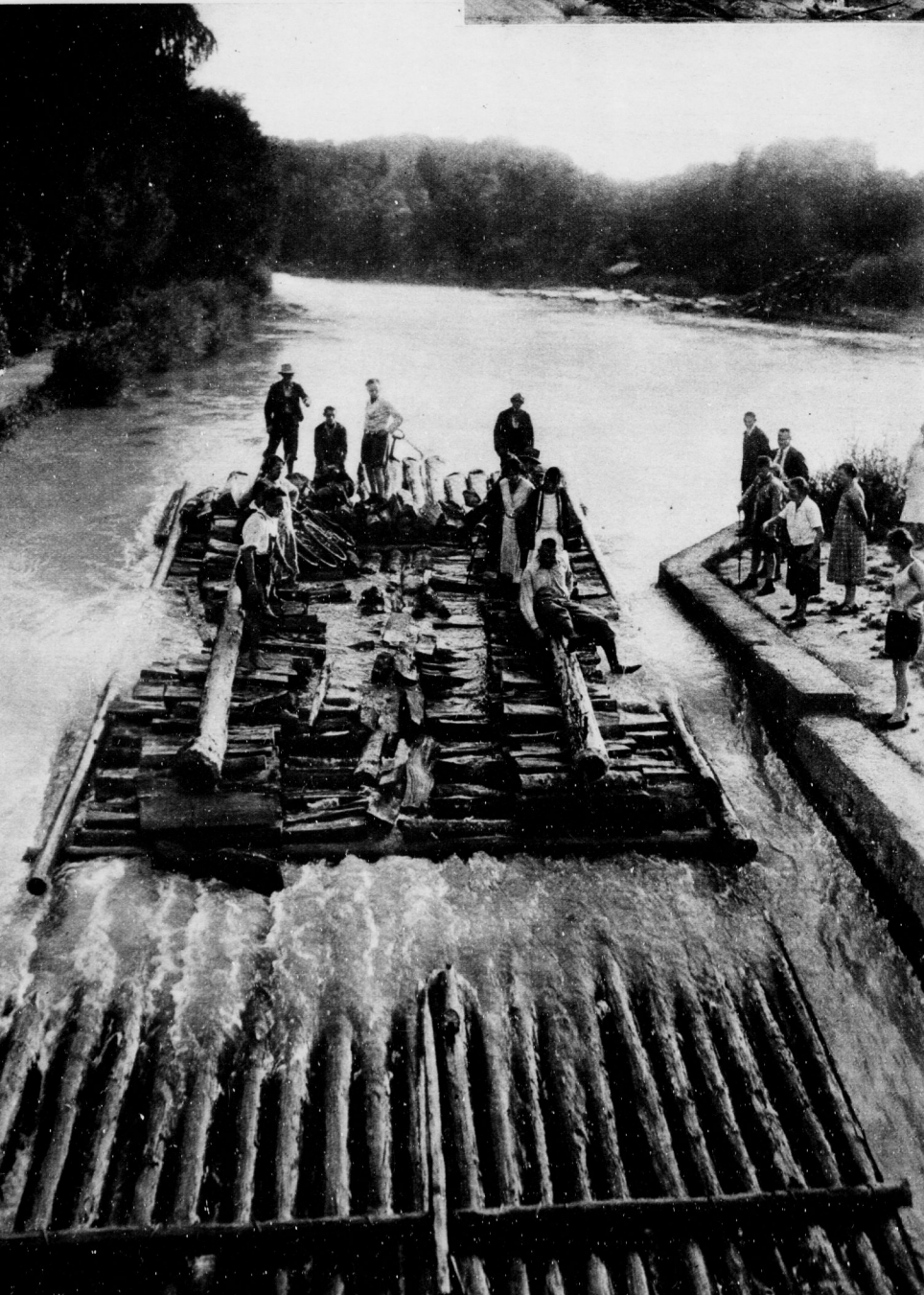


# Floß- Fahrt

Gegenwärtig ist der Abtransport des im Sommer geschlagenen Holzes aus den bayrischen Bergen im vollen Gange. Die zu Flößen zusammengesetzten Stämme werden mit Vorliebe auch von Touristen benutzt, denn sie finden auf diese Art eine billige Beförderung zu Tal.



*Am Steuer*



*Ein typischer bayrischer Flößer*



*Pferde ziehen die in der Isar gesammelten Stämme zur Trift*

*Links:  
Ein Floß auf der Isar  
beim Passieren von Tölg*

Mal  
einf  
der  
gefa  
lich  
grun  
Kach  
wär  
richt  
Zug  
heiz  
and  
früh  
so g  
ihn  
bei  
lich  
Di  
in 4  
auch  
wer  
wen  
im 2  
Ofen  
Die  
Stur  
  
EIN  
ZU  
NE  
  
Ein  
einen  
Kach  
diem  
kohle



# Die Hochschule des Ofenbaus



*Die Geburtsstätte des eisernen Ofens  
Malerisches Bild aus einer Ofengießerei, und daneben rechts das fertige Resultat in schlichter Zweckform ohne staubfangende Verzierungen*



Mit dem beginnenden Winter hat sich unser aller Interesse wieder mehr dem Heim zugewendet, und so ist es nicht verwunderlich, daß der Berichterstatter sich einen Besuch der Bauhandwerkerschule vornotiert und die Töpfer- und Ofensetzerklasse besucht. Nach wie vor ist der weitaus verbreitetste Wärmespender für unser Heim der Einzelofen, so erklärt stolz der Meister in der Töpferschule, der sich der Wichtigkeit seines Berufes durchaus klar ist. Es ist wirklich überraschend, wieviel man hier in der Hochschule für den Ofenbau Neues und Nutzbringendes lernen kann. Das Gesicht des Ofens nach außen hat sich zwar auch gewandelt: er ist glatt, geradlinig,

einfach, sachlich, formschön geworden, der überladene Schmuck von früher ist gefallen. Aber das sind alles nur äußerlichkeiten, seine innere Wandlung ist von grundlegender Bedeutung; der moderne Kachelofen ist das Ergebnis langjähriger wärmewirtschaftlicher Forschung. Durch richtig berechnete Feuerraumgröße und Zugführung wird aus den wenigen verheizten Braunkohlenbriketts eine ganz andere Wärmenutzung herausgeholt als früher. Der Ofen von heute ist vielmehr so gebaut, daß die Luft an ihm und durch ihn zirkuliert und sich erwärmt, was früher bei den ungesockelten Ofen nicht möglich war.

Die zukünftigen Ofensetzermeister werden in alle Zweige ihres Berufes eingeweiht; auch andere Arten von Ofenfabrikationen werden ihnen vertraut gemacht. Ist doch wenig die Tatsache bekannt, daß, ganz wie im Automobilbau, heute auch der eiserne Ofen am laufenden Bande erzeugt wird. Die leicht transportablen Eisenöfen mit Sturzzug haben in Kleinsiedlungen und

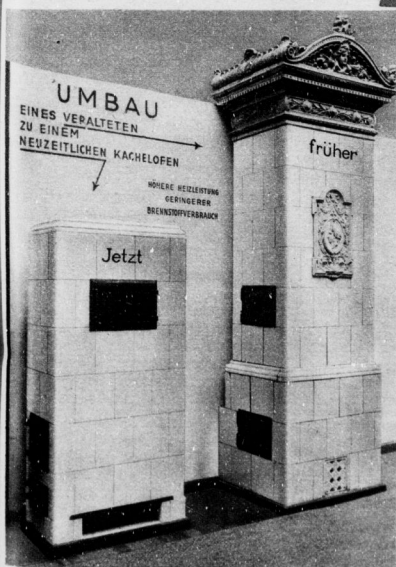
Kleinwohnungen einen besonders großen Abnehmerkreis gefunden. Beachtlich beim Besuch einer solchen Schule ist auch, wie stark heute dem kommenden Meister die wirtschaftlichen Verflochtenheiten seines Gewerbes klargemacht werden, wie verzwickelt eins ins andere greift. Neuzeitliche Wärmetechnik ist gar nicht anders vorstellbar als gleichzeitig verbunden mit einem Studium der Brennstoffe und ihrer Ergiebigkeit. So ist es interessant, zu hören, daß der Hausbrandverbrauch an festen Brennstoffen volkswirtschaftlich viel wichtiger ist, als der einiger großer Industriegruppen zusammen. Die Statistik



*Der Töpfer als Wissenschaftler  
In der Fachschule für Bauhandwerker wird in der Töpferklasse unter Leitung eines Diplomingenieurs wissenschaftlich experimentiert*

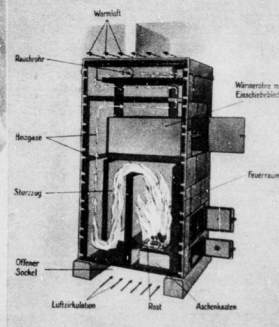


*Im Zeichen der Brennstoff-Ersparnis  
Um möglichst wenig Braunkohlenbriketts zu verbrauchen und Arbeit zu ersparen, hat man in Neubauten vielfach durchgebaute Kachelöfen, die gleichzeitig 2 Zimmer heizen. — Der Durchschnitt rechts zeigt die geschickte moderne Zugführung, die diese Brikettersparnis ermöglicht*



*Auch das wird heute gelehrt  
Ein Bild von der letzten Bau-Ausstellung in Berlin. Aus einem alten Ofen wird unter Verwendung des gleichen Kachelofenmaterials ein moderner geschaffen, der durch die moderne Konstruktion seiner Züge viel weniger Braunkohlenbriketts verbraucht und rascher und besser heizt*

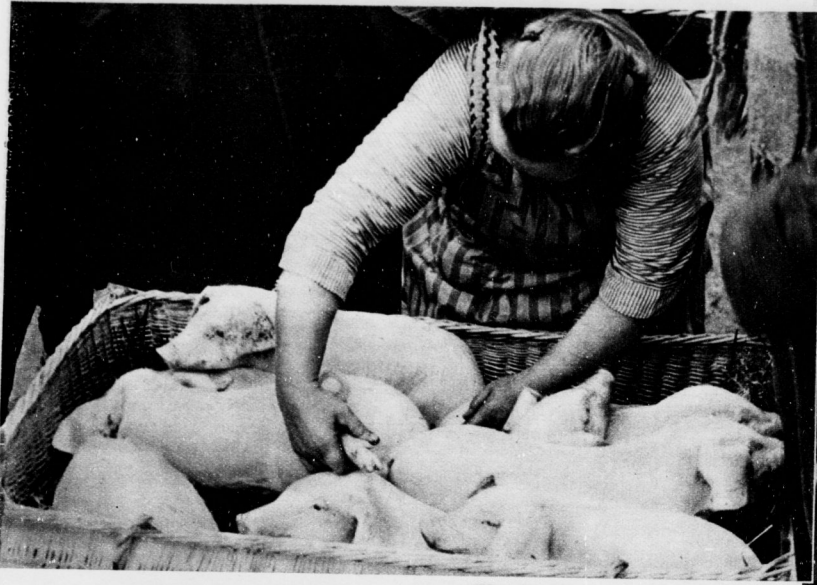
zeigt ferner, daß innerhalb der Hausbrandversorgung auf über 38 Prozent das Braunkohlenbrikett führend geworden ist, und daß die Hausfrau, wenn sie ihren Bedarf an Brennstoffen eindeckt, volkswirtschaftlich gesehen, beinahe ebenso wichtig ist, als wenn ein großes Industrieunternehmen einen Auftrag bekommt. Die Gesamtheit aller deutschen Hausfrauen mit allen ihren gleichen Bedürfnissen bilden den größten Wirtschaftsblock, den wir in Deutschland haben.



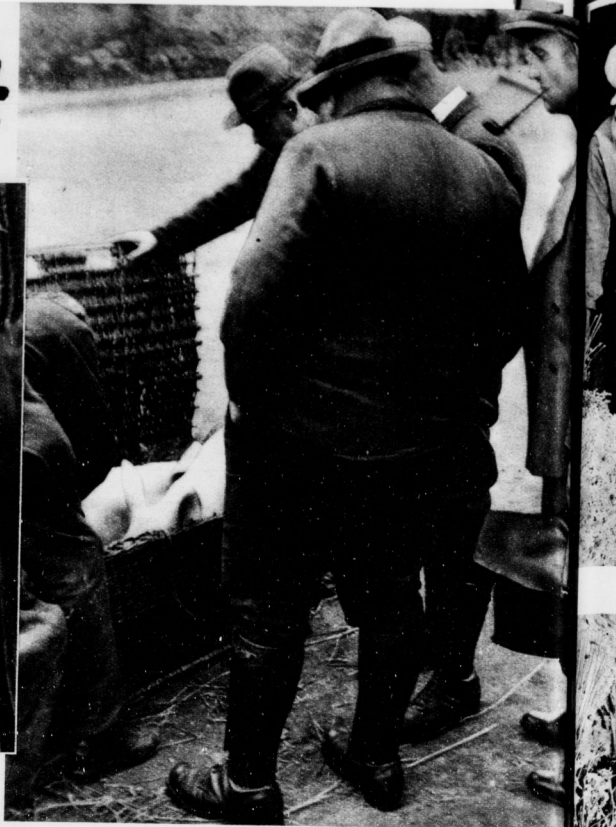
**Wer liefert dem Haushalt die Wärme ?**

# Vom Erfurter Schweinemarkt

Photos: Dr. Jack, Erfurt



Wer die Wahl hat, hat die Qual



Und fressen tun sie unter Garantie



Ein  
nied-  
liches  
Pär-  
chen



Wat? Zu teuer?  
Na, denn kaufen Se doch  
auf „Stottern!“



Genau Untersuchung  
Links:  
Groß und klein hat Freude  
an den sauberen  
Schweinchen



Barzahlung  
Geld aus dem Sack, Ferkel in den Sack



# Aus Erfurt, der Blumenstadt

## DIE ERNTE DER STROH- UND TROCKENBLUMEN

Photos: Dr. Jack, Erfurt



*In großen Stiegen verpackt*

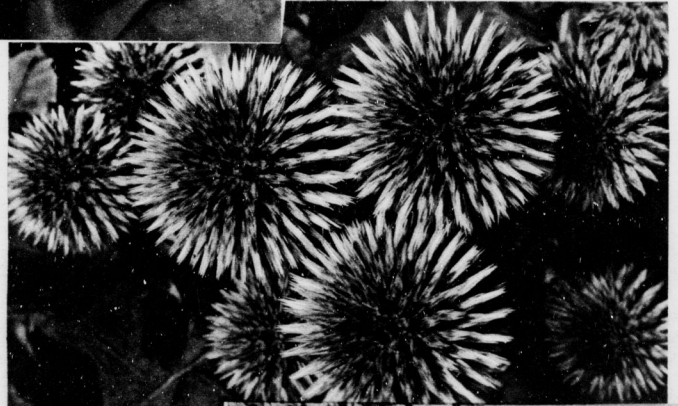


*Draußen vor den Toren auf den Blumenfeldern werden die Blumen geschnitten*



*Die Ernte wird in Säcken gesammelt*

*Links:  
Und zum Trocknen aufgehängt*

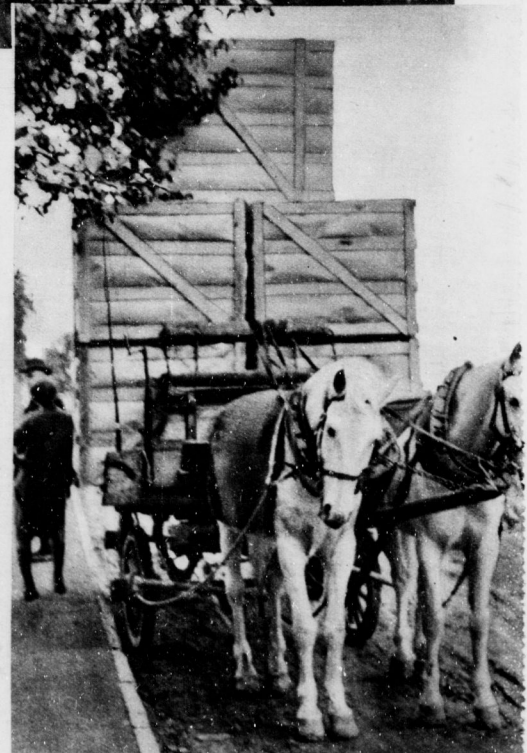


*Rechts:  
Blaue Kugeldisteln für die Kranzbinderei*



*Ein abgeerntetes Feld*

*Links:  
Tausende von Strohlumen (*Helichrysum*)  
Rechts:  
Abfuhr zum Bahnhof*





### Verwandlungsrätsel.

P O E T  
.  
.  
.  
.  
M A S S

Es darf nur jedesmal ein Buchstabe verändert werden.

### Silbenrätsel.

Aus den Silben:

ber, phen, ei, ei, el, el, ge, gen, gen, he, te, laub, len, nan, no, ru, sin, stra, te, te, tern, un

sind Wörter nachsteher Bedeutung zu bilden, deren erste und vorletzte Buch-

staben, beide von oben nach unten, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

1. Spaßmacher, 2. weibl. Vorname, 3. Teil der Uhr, 4. Verwandte, 5. Stadt auf Rügen, 6. schlechte Charaktereigenschaft, 7. Feldherr, 8. Teil des Baumes, 9. Musikzeichen.

### Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 2. Lebensmittel, 3. Monat, 5. Insekt, 7. Bild, 8. Adelsittel, 10. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 11. Gewässer, 13. Teil des Wagens.  
Senkrecht: 1. Staat in Asien, 2. Männername, 4. Bienenwirt, 6. Wiederholung, 7. Hut, 8. Verwandte, 9. Windrichtung, 12. persönliches Fürwort.

### Silbenleite.

1-2 griech. Buchstabe, 2-3 Schulgerät, 3-4 Gestein, 4-5 Alpenwirtschaft, 5-6 Naturerscheinung, 6-7 ungar. Vorname, 7-8 Priester, 8-9 Wurm, 9-10 Waffe, 10-11 Art, 11-12 Fluß in Pomern, 12-1 Opfer.

### Versträfel.

Im Meere schwimmt sie, Sie schmiedt dir Gedanken, Ist höchster Wunsch dir, Mußt sie pflügen und haden.

### Auflösungen aus der vorigen Nr.:

#### Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 1. Alpnach, 4. Tretha, 8. mit 10. waagrecht: Elan, 11. Mat, 13. Klara, 16. Iwer, 17. Anam, 18. Jne, 19. Mine, 20. ber, 21. Kanne, 23. Rab, 24. Plo, 26. Lab, 28. Ralta, 29. Liban, 31. tot, 33. Sol, 35. roh, 37. Elite, 40. lau, 42. Glen, 43. Ara, 44. Keel, 45. hin, 46. Duala, 48. Glend, 49. Po, 49. mit 50. waagrecht: Polo, 51. Regent, 52. Redar.  
Senkrecht: 1. Armada, 2. Liane, 3. Alf, 5. Naa, 6. Siema, 7. Anrede, 9. Lanne, 12. Karpaten, 14. Sia, 15. Men, 16. Wirballen, 21. Ralte, 22. Elffe, 25. Plo, 27. Abo, 30. Dreher, 32. Pirat, 34. Kultur, 36. Olive, 38. lau, 39. Tal, 41. Aroja, 46. Don, 47. Aie.

#### Versträfel.

Wenn man mit sich selbst nicht einig ist, ist man es auch nicht mit anderen.

#### Verwandlungsrätsel.

Pera, Para, Mara, Mars, Maß.

#### Silbenrätsel.

1. Delhi, 2. Ungar, 3. Rennrad, 4. Chorloform, 5. Schema, 6. Arjen, 7. Dogerban, 8. Gjel, 9. Niveau, 10. Weissagung.

# Der rasende Amor

EIN HEITERER ROMAN VON JUNGER LIEBE UND EINEM ALTEN AUTO • VON O. HERMANN

**Tabalt** des bereits Abgedruckten: Der Erzähler ist Rentierrent-Dachhalter in einer Bank und seit einem Jahr mit Susi verlobt, die er nimmlich in Kürze heiraten will. Sein Freund Leo Schwarz, der sich Schwarzgerstein nennt, verleiht ihm ein gebrauchtes Auto der Marke „Amor“ (= Zusammensetzung aus American motor) aufzureden. Sie treffen sich in der Garage, in der das Auto steht und wo Karl und Fritz beschäftigt sind. Das Auto — ein uraltes Schiff — wird geprüft, und der Fahrtenbericht beginnt.

(4. Fortsetzung)

### Die erste Alieinfahrt.

Wieder im Wagen, schaltete ich den ersten Gang ein, aber zu meiner Überraschung blieb der Motor stehen. Was in aller Welt konnte damit los sein? Abermals stieg ich aus und wiederholte meine Verrichtungen, aber der Erfolg blieb der gleiche. Der Motor kam neuerdings zum Stillstand.

Schweiß rann mir von der Stirn. Eine nicht unbeträchtliche Menschenmenge hatte sich um mich gesammelt und sah mir interessiert zu. Jemand etwas mußte gesehen! In höchster Not kam mir ein neuer Gedanke. Automobilisten haben die Gewohnheit, das habe ich oft bemerkt, wenn ihr Wagen stehenbleibt, die Motorhaube zu öffnen und längere Zeit nachdenklich in den Innenraum zu starren. Das unternahm auch ich, und nachdem ich mir an den Schrauben, die die Haube festhielten, die Finger wundgeschuert hatte, gelang es mir.

Ich stand also eine Weile da und betrachtete das Innere des Gehäuses, ohne mir irgend etwas dabei denken zu können. Nach einer Weile stellte sich die Notwendigkeit ein, etwas zu tun, genau so wie ich es meinen Sportkollegen abgesehen hatte. Aber was? Das war die Frage. Die Auswahl war groß, und wenn ich an dem unrechten Ding rührte, mochte eine Katastrophe die Folge sein.

„Ist alles da?“ fragte einer der Jungen.  
„Ja, mein Kind“, erwiderte ich.  
„Wo ist der Bergarbeiter?“ fragte ein anderer.  
„Hier“, antwortete ich und legte einen Finger auf einen komplizierten Teil der Mechanik, fuhr aber im nächsten Augenblick zurück wie von einer Schlangengewiß. Offenbar hatte ich einen elektrischen Schlag erhalten.

Ein junger Mann löste sich aus der Menge und kam auf mich zu.  
„Kanne?“ fragte er kurz.  
„Ja, der Motor bleibt immer stehen.“  
„Vielso, er läuft doch noch.“  
„Sehr richtig, aber nur so lange, bis ich den Gang einschalte.“  
„Lassen Sie mich mal sehen. Zurück, Jungens!“  
Die Knaben, die einen Sachkundigen in dem Fremden witterten, geborchten willig.

Der Fremde tat etwas an dem Motor, worauf dieser zum Stillstand kam.

„Wo sind die Werkzeuge?“ fragte er.  
„In der Garage natürlich“, antwortete ich.  
Der Fremde sah mich verwundert an.  
„Ich meine die Werkzeuge, die zu dem Wagen gehören“, fragte er.  
Ich zuckte die Achseln und tat, als hätte ich die Frage nicht gehört. Er trat in dem Wagen herum, und tatsächlich fand er ein paar Werkzeuge. Während er damit hantierte, zündete ich mir eine Zigarette an und betrachtete den Sonnenuntergang. Es ist immer gut, in solchen Dingen Gleichmut hervorzuheben.

Der junge Mann schraubte etwas Rundes aus dem Motor und gab mir auf, die Kurbel zu drehen.  
„Aber langsam“, sagte er, „ich will sehen, ob die Zündung in Ordnung ist.“ Offenbar war dies der Fall, denn er schüttelte den Kopf, ging um den Wagen herum und öffnete den anderen Teil der Haube, wonach er die Eingeweide meines Amor von seinem veränderlichen Standpunkt aus angelegentlich betrachtete. Die interessierten Zuseher um den Wagen waren zu der Zeit bereits zu einer Volksversammlung geworden. Ich fühlte mich höchst unbehaglich, da es mir von Natur aus widerstrebt, Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit zu sein.

„Berühren Sie es jetzt noch einmal“, sagte der Fremde.  
Ich fing ein und schaltete auf den ersten Gang, aber wieder kam der Motor zum Stehen.

Der junge Mann fragte sich hinter die Ohren.  
„Komisch“, sagte er und beugte sich, zum wievielten Mal weiß ich nicht, über die Maschine. Beharrlichkeit hat mir stets imponiert, und mein junger Freund schien diese Eigenart in hohem Maße zu besitzen. Er schraubte von dem Motor ab, was nicht niet- und nagelfest war und erprobte die Maschine auf jede erdenkliche Weise, zum Entzünden der Strakenjungend. Die Sonne war längst unter den Horizont gesunken, und die Dämmerung breitete sich allmählich aus.  
„Jetzt noch einmal“, sagte der junge Mann. „Und geben Sie tüchtig Gas.“

Dasselbe Ergebnis! Der junge Mann schüttelte von neuem den Kopf. „Unbegreiflich“, hörte ich ihn murkeln. Dann wandte er sich plötzlich zu mir um.  
„Sagen Sie mal, haben Sie vielleicht die Handbremse angezogen?“ fragte er.

„Natürlich“, antwortete ich.

Bei diesen Worten stieg die Menge, die uns umringte, ein brüllendes Gelächter aus, in das der junge Mann jedoch nicht einstimmtete. Er war schmerzlich und erhit. Eigentlich tat er mir leid, aber ich mußte mir sagen, daß ein Mann, der sich als Sachverständiger gebürdet, eigentlich schon früher an die Handbremse hätte denken sollen. Jedenfalls war ich es, der den Wagen schließlich in Gang brachte und flott davonfuhr. Selbsterweichte hatte ich meine Nervosität ganz abgestreift. Ich nahm die Gassen mit spielender Leichtigkeit und war bald in der Garage zurück. Alles in allem hatte ich nach meiner Schätzung mindestens 2 Kilometer zurückgelegt.

Die Garage war schon geschlossen als ich ankam, aber ich wußte, daß Karl nebenan wohnte, und es gelang mir, ihn aufzufindern.  
„Wir haben schon das Kreuz über Sie gemacht“, sagte er, „wo sind Sie so lange geblieben?“  
„Oh“, erwiderte ich gleichmütig, „ich bin etwas weiter gefahren als ich vorhatte.“

„Wie ist es gegangen?“  
„Ausgezeichnet. Füllen Sie den Benzintank auf. Ich dürfte so ziemlich alles aufgebraucht haben.“  
Karl rügte mich achtungsvoller als sonst, als ich mich verabschiedete. Er hatte mich, das fühlte ich, nimmlich in die Brüderlichkeit der Motorfahrer aufgenommen.

### Sechstes Kapitel.

#### Ein Passagier.

Der schönste Tag meines Lebens kam heran: Jener, an dem ich den ersten Passagier in meinem Wagen aufnehmen sollte: meine Braut.

Ich hatte alles auf das sorgfältigste vorbereitet. Susi sollte es sich einrichten, um 6½ Uhr zu Hause zu sein, ließ ich ihr sagen, sie würde eine Überraschung erleben. Neugierde ist immer eine mächtige Triebfeder im Familienleben der Frau gewesen, und ich war sicher, daß sie ihre Wirkung tun würde.  
Fritz hatte die Aufgabe zu erledigen, den Amor so vorteilhaft wie möglich herauszufästieren. Inzwischen hatte ich meine Geschicklichkeit als Wagenlenker erheblich vervollkommenet, aber gar manches an der Handhabung der Maschine war mir noch ein Buch mit sieben Siegeln. Ich konnte jedoch bereits einen ziemlich geraden Kurs einhalten, und einmal gelang es mir sogar, einem Kohlenwagen vorzuziehen, nachdem ich ungefähr eine Viertelstunde lang in seinem Kielwasser gefegelt war.

Auch meinem eigenen Aussehen widmete ich zur Feier des Ereignisses besondere Sorgfalt. Ein Kollege in der Bank, der im Kriege Flieger gewesen war, besah eine Lederjackete und einen Sturzhelm. Ich kaufte ihm beides für 50 Mark ab. Sie waren zwar ganz im L befürmert, aber er versicherte mir, daß gerade dies ihren besonderen Wert ausmache. Kein Automobilist, der etwas auf sich halte, trage neue Sachen. Das bedekte sich mit meinen eigenen Beobachtungen. Ich fragte mich jedoch, wer diese Sachen tragen mochte, bis sie alt und schmerzlich geworden waren.

Ich zog die Lederjackete an. Den Sturzhelm verworf ich, denn ich fand, daß er zu meinen Hornbrillen nicht paßte. Dafür nahm ich meinen besten Strohhut, und derartig sportmäßig gekleidet verließ ich in meinem Amor die Garage, worauf ich in einem schneidigen 10-km-Tempo zu dem Haus meiner Verlobten fuhr. Natürlich war ich aufgeregt, denn Susi hatte nach keine Ahnung, was ihr bevorstand. Es war ein Ereignis, das für ihre Zukunft von entscheidender Bedeutung werden konnte.

Ich habe bereits erwähnt, daß das Haus der Wehlens abseits von der Straße lag und eine Auffahrt besah, zu der man durch ein Gittertor gelangte. Es stand meistens offen, und darauf hatte ich meinen Plan gebaut, denn es sah natürlich viel versprechender aus, wenn man einfach vorfährt ohne erst abzuklopfen, um ein Tor zu öffnen.  
Als ich mich dem Hause näherte, sah ich Susi an einem der Fenster des ersten Stockwerkes stehen. Natürlich hatte sie keine Ahnung, wer da in dem Auto herankam, aber schon die nächste Minute mußte ihr die Klärung bringen. Einmal durch das Tor, das übriige war Spielerei. Die Sache mußte programmäßig verlaufen.

Um es vorweg zu sagen, das tat sie nicht. Wie es geschah, konnte ich mir hinterher nur mit meiner großen Aufmerksamkeit erklären. Automobilisten, die sich an die Anfänge ihrer sportlichen Laufbahn erinnern, werden mir dies vielleicht nachfühlen.

Das stehend  
Haupte  
folmt,  
Fahren  
Als  
herum,  
zu me  
bild ein  
ging,  
vertrie,  
verfang  
Das  
meinem  
Geräuf  
des Ein  
zu und  
eines  
„Auf  
Diele  
Sundes  
aber de  
ich mich  
Sund de  
fenster  
sofort s  
„Was  
„Ber  
Befann  
Weite  
eine int  
höhlen  
ganz na  
Wut bel  
„Die  
mir zeit  
Entfer  
Lor des  
ich die  
Plaufeit  
die Holt  
gewesen  
der Leit  
Es bl  
„Entf  
„Ein B  
„Entf  
besanft  
ganze C  
Sie, da  
„Das  
Wenn E  
Unbeg  
noch me  
„Was  
wohl se  
meine G  
wegen  
Ihre al  
Wißhan  
Dieser  
Szene n  
verhieb  
Augenbl  
und gab  
aus der  
nicht be  
absichtig  
Amor an  
mit mie  
Um me  
und abn  
Sie er  
blieb in  
Stauen

Rotsku  
auf ein  
mehr zu  
„Wenn  
„W  
Schüttel  
tragen.“  
wat wü

„Wem  
seufzt  
blonde C  
und der  
„sein Effe  
führer.

Zahnar  
Liamilla  
Analia  
lung. S  
heißt j  
läufig u  
aber zu  
dilatator  
die Zung

Das Wehlsche Haus war eine sogenannte Doppelvilla, bestehend aus zwei gleichen Hälfen. Die andere gehörte der Familie Blaustein; und wie es bei enger Nachbarschaft manchmal vorkommt, waren die zwei Anwohner spinnefein. Sie hatten seit Jahren kein Wort mehr miteinander gesprochen.

Als ich Zufi so am Fenster stehen sah, drehte ich mein Rad rasch herum, ohne mein Tempo zu mäßigen, und fuhr auf das Tor zu. Zu meiner peinlichen Überraschung hörte ich im nächsten Augenblick ein kaisendendes Geräusch, das mir durch Markt und Knochen ging. Sodann blieb der Amor stehen. Ich hielt Umfchau und bemerkte, daß der rechte Kofspringel sich in den Gitterstäben des Tores verfangen hatte.

Das war peinlich, denn es verdrarb die Wirkung, die ich mir von meinem Erscheinen erhofft hatte. Noch Schlimmeres folgte. Das Geräusch hatte einen großen Hund herbeigelockt, der auf den Stufen des Einganges geschlummert haben mochte. Er stürzte auf mich zu und bellte mich wütend an. Ich hielt ihn für das Eigentum eines Wuhlers, denn die Wehlschen hatten keinen Hund.

„Auf“, rief ich beschwichtigend. „Ich tue dir ja nichts.“ Diese beruhigende Versuche ihre Wirkung. Die Haltung des Hundes wurde nur noch feindseliger. Ich wollte zurückfahren, aber der Wagen rührte sich nicht von der Stelle. Sodann erinnerte ich mich meiner Suppe und tütete mehrmals, in der Hoffnung, den Hund damit zu erschrecken. Es machte ihn jedoch nur noch wütender. Fenster wurden geöffnet, und ein älterer Herr erschien, der, wie ich sofort sah, nicht Herr Wehlen war.

„Was zum Teufel wollen Sie, Herr?“ schrie er mich an.

„Verzeihung“, sagte ich, meinen Strohhut lösend, „ich bin ein Bekannter der Besitzer dieses Hauses, der Familie Wehlen.“ Weiter kam ich nicht, denn das Gesicht des alten Herrn nahm eine intensiv rote Farbe an, und seine Augen schienen aus ihren Höhlen springen zu wollen, was mich beängstigte. Er trat an mich ganz nahe heran und sprach zu mir mit einer Stimme, die vor Wut bebte.

„Die Wehlschen Besitzer dieses Hauses! Herr, das Haus gehört mir seit 20 Jahren!“

Entsetztlich! Wirrartig wurde mir alles klar. Ich war in dem Tor des Nachbarhauses eingeklemmt. In meiner Aufregung hatte ich die Eingänge verwechselt. Der Bäckerhof vor mir war Herr Blaustein, der bittere Feind meines Schwiegervaters in spe, und die Holde, die ich am Fenster gesehen hatte, war nicht meine Zufi gewesen, sondern eines der Fräulein Blaustein, die Zufi mit all der Leidenschaft haßte, deren ihre garte Natur fähig war.

Es blieb mir nichts übrig, als meinen Hut neuerdings zu lösen.

„Entschuldigen Sie bitte“, sagte ich mit vollendeter Höflichkeit. „Ein Versehen von mir!“

„Entschuldigen ist gut“, erwiderte mein Widersacher keineswegs befangen, „nachdem Sie mir mit Ihrem verdammten Karren das ganze Gitter verbogen und die Eisfarbe abgeschneuert haben! Machen Sie, daß Sie fortkommen!“

„Das würde ich gern tun“, erklärte ich, „aber leider sits ich fest. Wenn Sie so freundlich wären, den Türhügel auszuheben.“

Unbegreiflicherweise brachten diese Worte Herrn Blausteins Blut noch mehr in Wallung.

„Was soll ich?“ schrie er, „Das Tor ausheben? Herr, Ihnen hat wohl jemand die Gehirnrinde verbogen! Wenn Sie nicht sofort mein Grundstück verlassen, lasse ich die Polizei holen und zeige Sie wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung an. Paden Sie Ihre alte Strobinbüchse zusammen und werfen Sie sie auf den Misthaufen, wohin sie gehört.“

Dieser feige Ausschall auf meinen Amor reizte mich. Die heilige Szene mußte beendet werden. Schon zeigten sich allerlei Köpfe an verschobenen Fenstern, und Zuschauer waren das, was mir in jenem Augenblick am unlieblichsten war. Ich schaltete den Rücklauf ein und gab Gas, was den Erfolg hatte, daß der Wagen sich tatsächlich aus der Verstrickung in dem Gittertor löste. Leider konnte ich nicht vermeiden, daß die Rückwärtsbewegung sich über das beachtliche Maß hinaus fortsetzte und erst zu Ende kam, als der Amor auf der anderen Seite der Straße an eine Gaslaterne prallte, mit einer Wucht, die mich fast aus meinem Sitz geschleudert hätte. Um mein Unglück voll zu machen, kam eben Zufi des Weges, heiter und abtunungslos.

Sie erkannte mich zuerst nicht in meiner Verwirrung und blieb interessiert stehen. Sodann blinzte es in ihrem Gesicht auf. Staunendes Erschrecken!

Selbst ist der Mann.

Kofsludwig und Schüttelstranz bösen auf einer Bank. „Gen Leben is det, nich mehr zum aushalten“, seufzt Kofsludwig. „Wenn ma noch det große Los hätte...“

Weisheit Salomonis.

„Wem soll man's nun recht machen?“ schreut der Ober Postmeister. Der blonde Gast will das Fenster geschlossen und der Herr mit der Glage will es offen haben.“

Passend.

Jahnarzt Drägenmöhl hat einige Familienmitglieder zu Tisch geloben. Tante Amalia beherrscht die ganze Unterhaltung. Schließlich steht man auf. Tanten stellt sich schlaunig vor den Papageienkäfig und lacht: „Lora, Lora.“

Betrügerin.

„Ja, aber Sünder, wie kannst du dein Schwesterchen schlagen?“ entsetzt sich Frau Eigentum. — „Sie hat mich betrogen“, verteidigt sich Günther empört. — „Betrogen?“ — „Ja, ich war Adam und sie war Eva, und da sollte sie mich mit dem Apfel verführen und da hat sie ihn ganz aufgegesen.“

Vorforslich.

„Also, wenn du einmal allein nach Hause kommst, so drückst du nur auf diesen Knopf hier, und du hast im ganzen Hause Licht bis in die vierte Etage“, erklärt Tipser seinem Onkel Doppenhell die Lichtanlage. — „Aee“, sagt Doppenhell, „ich nehme dann lieber doch ein paar Streichhölzer, da brauche ich wenigstens nicht wieder hinuntergehen, um das Licht anzulöschen.“

Roberne Jugend.

„Otto, wie darfst du dir noch einmal von der Speise nehmen, wenn ich nein gesagt habe“, grölt Mama Unband. — „Gott, Mama, das 'Rein' einer Frau“, sagt Otto gleichmütig.

„Willi!“ rief sie. „Am Gottes willen, was machst du in dem Wagen?“

„Augenblicklich nichts“, erwiderte ich, so gleichmütig wie ich konnte. „Aber ich verhehe nicht, du in einem Auto! Und du kommst aus dem Hause der Blausteins! Was ist geschehen? So sprich doch!“

„Höchst einfach“, erwiderte ich. „Ich komme aus dem Hause der Blausteins, weil ich irrtümlich durch das falsche Tor gefahren bin, und site in einem Auto, weil es mir gehört.“

„Es gehört dir? Du hast es gekauft?“

„Ja, in der Vorauslegung meines Einverständnisses. Hauptächlich für unsere Hochzeitsreise.“

„Für unsere Hochzeitsreise? Ich bin sprachlos“, hauchte sie. Tatzächlich war es so. Zufi schnappte sichlich nach Luft. Das allein war es wert, daß ich den Amor gekauft hatte, denn laßt euch sagen, es gab nicht viel Dinge, die Zufi der Sprache berauben konnten. Sie starre abwechselnd mich und den Amor wie entsetzt an.

„Wie gefallt er dir?“ fragte ich mit bescheidenem Stolz. „Ausgezeichnet“, antwortete sie und sprang in den Sitz neben mir. Der Amor stand noch immer, wie ich betonen muß, an dem Laternenpfahl. „Sitzt du bequem?“ war meine nächste Frage. „Gottvoll!“ antwortete sie. „Wie in einem Lehnstuhl.“

Sodann meldete sich ihre praktische Natur. „War das nicht sehr leichtsinnig von dir? Wieviel hast du dafür gegeben?“

„Darüber werde ich jetzt nicht. Leo, durch den ich den Wagen kaufte, versicherte mir, ich hätte ihn fast geschenkt bekommen. Außerdem ist mir für unsere Hochzeitsreise nichts zu teuer.“

„Wohin wollen wir fahren?“

„Ich dachte an den Bodensee.“

„Wie herrlich!“ rief sie. „Eine Autotour ins Gebirge!“ Das habe ich mir schon längst gewünscht, und bei Schönwetter gibt es so entzückende Sportmäntel. Ich muß mir gleich morgen einen kaufen.“

„Hören Sie mal“, kam es in einer tiefen Bassstimme von hinten her. „Was fällt Ihnen ein, die ganze Straße zu verstopfen? Instinktmäßig küßte ich meinen Hut. Ich habe stets gefunden, daß dies drohenden Feindseligkeiten die Spitze abbricht.“

„Verzeihung, Herr Wachtmeister“, erwiderte ich, „ich werde gleich weiterfahren.“

Abfälle.

„Tag und Nacht kann meine Frau vor Schmerz nicht schlafen“, erzählt Huchtopf. — „Schredlich“, bebauert Schmäbde, „was tun Sie denn dagegen?“ — „Was ist da groß zu tun, Wateptropfen in die Ohren stecken“, meint Huchtopf entnütigt.

Naturwunder.

Glasobod und Ißcher kommen auf der Wanderung durch ein Dorf. In einem Hofe kräht der Hahn ohrenzerreißend. Glasobod sieht und staunt. „Was ist denn so Besonderes?“ fragt Ißcher ärgerlich. — „Sechs Weiber hat der und risiert so 'ne Lippe“, sagt Glasobod tief sinnig.

Von der Front.

Schweigend hört Rippenstein den Schwalm der Gordinenpredigt. In einer Atempause hinein sagt er schmerzlich bewegt: „Das hat man nun von seinen guten Taten.“ Die Gattin greift das Wort auf, stemmt die Hände in die Seiten und sagt höhnisch: „Vielleicht neinst du mir einmal eine einzige gute Tat von dir?“ — „Gott“, sagt Rippenstein zögernd, „schließich verdammt du's doch mir, daß du nicht eine alte Jungfer geworden bist.“

Eselste Zeiten.

„Wie geht's?“

„Dante — ist bin über'n Berg!“

„Statuliere!“

„Wie? Es geht bergab!“

Bedenklieh.

„Wenn der Stoff nur auch waischeft ist“, sagt Fräulein Fiebelorn zögernd zu dem Verkäufer. — „Echt wie das Rot Ihrer Wangen“, erklärt Kumpertat mit Augenaufschlag und zückt das Meter. — „Ich nehme doch lieber den anderen“, entscheidet sich die Käuferin.

Gefährliche Familie.

„Und wogu benötigen Sie eine Schußwaffe?“ fragt der Beamte, als Kägebein einen Waffenschein beantragt. — „Zum Hausgebrauch“, erklärte er.

Wissen Sie?

„Haben Sie auch gehört, der Direktorin hat ein Lechtelmechtel mit der Sekretärin?“

„Ja, ich weiß. Er techtelt — und sie möchtelt!“

In Ordnung.

Beamter (hat einen Sonntagsjäger angebanen): „Ihr Jagdschein ist ja vom vorigen Jahr!“

Der Jäger: „Ich schiefte auch nur auf das Wild, das ich im letzten Jahr gefehrt habe.“



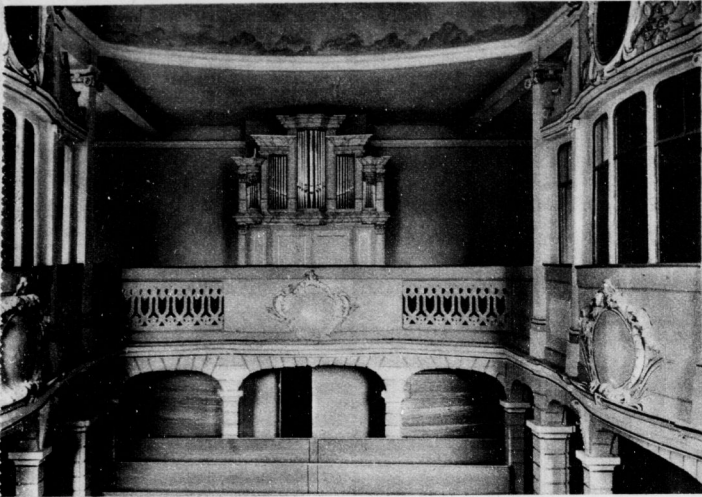
„Nanu, warum trinken Sie Bier mit dem Strohhalm?“

„Ich hab' meiner Frau schwören müssen, kein Glas Bier mehr an die Lippen zu bringen!“

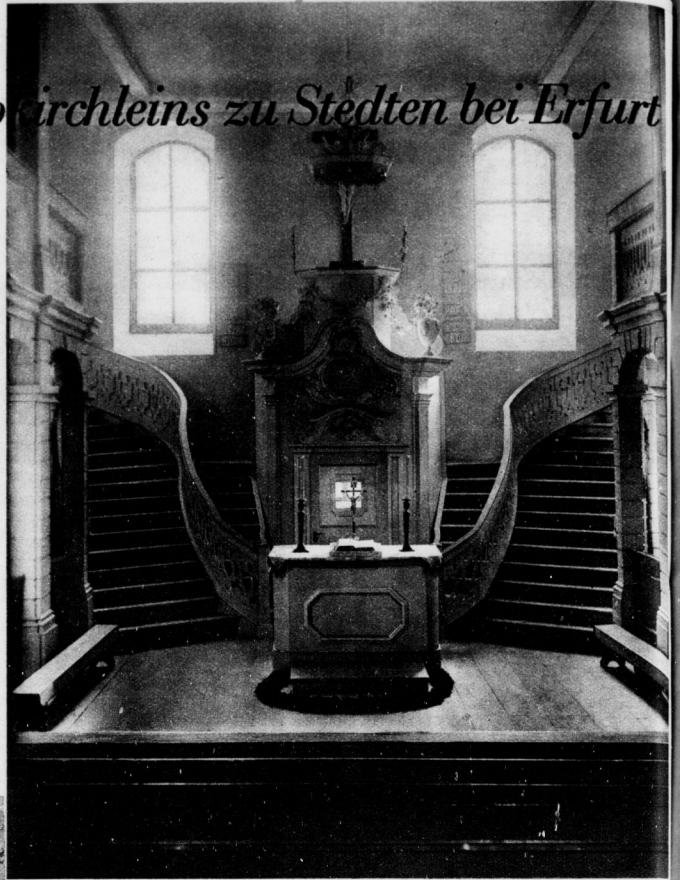


# Die Wiedereröffnung des Rokokokirchleins zu Stedten bei Erfurt

Am 27. September fand die Wiedereröffnung des Rokokokirchleins zu Stedten statt. Ein Kleinod deutscher Kirchenbaukunst, dem der Verfall drohte, ist erhalten geblieben.



Die edlen Formen des Emporenbaues



Der geschmackvolle Altarraum mit dem Sakristei-häuschen und der Kanzel



Links:

Der Festzug am Tage der Einweihung. An der Spitze schreitet die Patronin der Kirche, Gräfin von Keller, rechts neben ihr der Wiedererbauer, Regierungsbaumeister Schneemann. Hinter der Geistlichkeit die Träger der Altargeräte

Photos: Bierdämpfl, Bischleben bei Erfurt

## Auf der Erfurter Löberbrücke



Photo: Paul Schmidt, Erfurt

Baufachleute beraten bei einem Lokaltermin das bekannte schwierige Problem des Stauwehres und der Grundwassergefahr



Am 13. September beging Theodor Mörstedt aus Erfurt, der älteste Droschkenbesitzer Erfurts und Umgebung das Jubiläum seiner 40 jährigen Tätigkeit in diesem Beruf. Mörstedt war mehrmals beauftragt, bei den großen Manövern in Thüringen und anderen Gelegenheiten das Gefolge Kaiser Wilhelms II. und verschiedene deutsche Fürstlichkeiten zu fahren. Der Kaiser in Doorn sandte diesem Veteran des Droschkenwesens seine Bildkarte. Mörstedt feierte vor zwei Jahren seine goldene Hochzeit und sein 50 jähriges Geschäftsjubiläum.



Das Weimarer Bergquintett auf dem Wege von Unkeroda nach Wilhelmstal

Links: Vom Kinderfest in Clettstedt bei Langensalza. Klein-Anne wird von der Mühle abgeholt



Photos: Fritz Schilling

Ein verdienter Veteran der Erfurter Gärtner, Herr Gottlob Sturm, beging am 4. Oktober 1931 seinen 75. Geburtstag

